

Gemeinderats-Sitzung.

werden, eine Rückstauung von Arbeitslosen erfolgen wird. Wir haben auch den 1. Oktober als Stichtag vor uns, wo etliche tausend Handelsangestellte und Mitglieder der Intelligenzberufe kostenlos werden. Ich habe es daher als meine Pflicht erachtet, auch die öffentliche Auspeisung im großen Stile vorzubereiten, und es sind alle Vorkehrungen getroffen, damit wenigstens der größte Teil jener, an die gedacht werden kann, durch öffentliche Auspeisung befriedigt werde. Die öffentliche Auspeisung hat bereits in verschiedenen Bezirken begonnen und wir mußten insbesondere für die galizischen Flüchtlinge sorgen, welche aus dem Raume des Kriegsschauplatzes, viele ohne Habe und nur notdürftigst bekleidet, nach Wien gekommen sind. Über diese Verhältnisse zu sprechen, ist heute nicht am Platze, es wird aber die Zeit kommen, wo darüber gesprochen werden wird.

Ich fühle mich auch verpflichtet, an dieser Stelle der Frau des Statthalters Frau Baronin Anfa Bienerth den herzlichsten Dank dafür auszusprechen, daß sie in aufopferungsvollster Weise durch Sammlungen für die öffentliche Auspeisung sorgt.

Wie mir heute mitgeteilt wurde, hat die im Vereine mit meiner Frau initiierte Aktion des schwarz-gelben Kreuzes bereits einen Betrag von 200.000 K als einmalige Gabe und 80.000 K als monatliche Gaben für Kriegsdauer zustande gebracht. (Lebhafter Beifall.)

Die Zentralstelle — ich gebe auch diese Zahlen bekannt — hat bisher 1.621.327 K erhalten, darunter für Auspeisungszwecke 137.109 K und für Arbeitslose mit spezieller Widmung 7016 K. Letztere ist eine Zahl, die mich zwar nicht befriedigt, man darf jedoch nicht übersehen, daß der Konkurrenzsammlungen schon zu viel werden. (Rufe: Sehr richtig!) Was ich von allem Anfang an mit aller Energie anstrebte: Die Einheitlichkeit der Sammlungen wurde durch Sonderbestrebungen immer und immer wieder eingeschränkt. Ich habe mit vielen reichen Leuten gesprochen, die mir auf meine Frage, warum geben Sie entsprechend Ihrem Vermögen nicht mehr, sagten: Ich weiß ja nicht, was noch an Sammlungen an mich herantreten wird. Es läßt sich eben mancher Tätigkeitsdrang nicht eindämmen. Ich hoffe aber, daß mein Appell, den ich heute an die breiten Schichten des Wiener Publikums richte, gerade für Zwecke der Arbeitslosigkeit und öffentlichen Auspeisung beizusteuern, nicht ungehört in den Wind verhallen wird.

Für die öffentliche Auspeisung, sowie für andere Approvisionierungszwecke hat der Stadtrat mir einen Kredit von fünf Millionen Kronen genehmigt; ich nehme an, daß Sie ohneweiters mir dieses Vertrauen zuwenden werden.

In Verfolgung der wirtschaftlichen Erscheinungen, die im Gefolge des Krieges austauschen, war besonders eine zu beklagen: das war die Kreditnot unserer Industriellen, der mittleren und kleineren Gewerbetreibenden. Wir haben es auch im Stadtrate für notwendig gefunden, hier in zweifacher Richtung helfend einzugreifen.

Wir hielten uns für verpflichtet, an der von der Handels- und Gewerbekammer initiierten Kriegskreditbank teilzunehmen, für welche gestern die gründende Versammlung stattgefunden hat und haben den Betrag von zwei Millionen Kronen als Garantie übernommen, damit diese Bank ins Leben gerufen werden kann.

Ich habe in den Verwaltungsrat dieser Bank drei Mitglieder entsendet, nämlich den Herrn Vize-Bürgermeister Hof,

den Herrn Gem.-Rat Sektionschef Eglauer und den Herrn Ober-Magistratsrat Dr. August Mayer.

Ich rechne darauf, daß diese drei Herren die Interessen unserer Gewerbetreibenden und überhaupt auch der anderen Stände, die sich an die Kriegskreditbank um Hilfe wenden, mit allem Nachdruck vertreten werden.

Wir haben ferner unseren Kreditverein, der im Anschluß an die Zentral-Sparkassa besteht, mit einer Million gestärkt und ich hoffe, daß auf diese Weise wenigstens so weit als möglich der Geldnot der Gewerbetreibenden — und da denke ich insbesondere an den 1. November als das Zinsquartal — abgeholfen werden wird. (Beifall.)

Wir haben auch die städtische Berufsvormundschaft dotiert und eine städtische Auskunftei für möblierte Wohnungen und Zimmer eingerichtet.

Wir haben auch einige Schritte getan, welche nicht von Erfolg begleitet waren. Der Antrag, den ich der Regierung unterbreitet habe — sowohl auf Grund des Beschlusses des Stadtrates, wie der Obmänner-Konferenz — nämlich auf Aufhebung oder wenigstens Herabsetzung der Getreidezölle hat infolge des Widerstandes der ungarischen Regierung keinen Erfolg gehabt.

Wir haben neuerlich an die Regierung Bitte gerichtet, die Verzehrungssteuer auf Wild aufzuheben. Es haben uns bereits im Stadtrate dahin geeinigt, daß wir Ihnen den Antrag unterbreiten, auf die städtischen Zuschläge zur Verzehrungssteuer auf Wild zu verzichten, wenn der Staat mit gutem Beispiel vorangeht. Wir glauben nämlich, daß gerade dadurch, daß einer Reihe von Wildbretgattungen der Export nach Frankreich und England, der in Friedensjahren in schweren Mengen dorthin ging, unterbunden ist, ein Volksnahrungsmittel geschaffen werden kann, und zwar einerseits für die Gegenwart, daß aber andererseits auch in unseren Kühlanlagen Reservevorräte für künftige Fälle aufgespeichert werden können.

Ich kann nicht leugnen, daß sich im städtischen Verkehrswesen arge Schwierigkeiten ergeben haben. Mir tut es außerordentlich leid, daß tatsächlich der Verkehr reduziert werden mußte und ich bitte die ganze Wiener Bevölkerung um Entschuldigung, daß auch sie durch unser Verkehrswesen zu Kriegsoptionen gezwungen wird. Allein, wenn die Hälfte des Personals einberufen wird, so können wir die Neuaufgenommenen nicht sofort in Dienst stellen.

Ein Motorfahrer bedarf einer sechswöchentlichen Abriechung. Ich kann also nicht den von der Straße Übernommenen sofort zum Motor stellen. Ich bin ja auch für die Sicherheit des Publikums verantwortlich. Andererseits hat die General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen ganz bestimmte Vorschriften, die auch in Kriegszeiten befolgt werden müssen. Ich hoffe aber, daß sich die Verhältnisse allmählich bessern werden. Seit Mitte September ist schon ein Teil der Neuaufgenommenen abgerichtet und in den Dienst gestellt worden. Ich glaube also, daß sich die Sache soweit als möglich geben wird.

Ich gebe auch ohneweiters zu, daß sich mit den ausgegebenen Freikarten gewisse Mißbräuche ergeben haben und daß mancher Wagen der elektrischen Straßenbahn mit Passagieren gefüllt war, die mißbräuchlich Freikarten haben.

Ich habe für Freitag eine Sitzung einberufen, um diese Angelegenheit zu besprechen und habe auch den Militärkomman-